

Schweizer Spezialisten im Kosovo sind gefragt

Autor(en): **Stadler, Ivo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **169 (2003)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-68637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Spezialisten im Kosovo sind gefragt

Der Autor arbeitete zehn Monate lang im Stab der multinationalen Brigade Süd MNB(S) (Kosovo) in der Funktion Umweltspezialist (militärischer Jargon G5 Op Umwelt). Obwohl Angehöriger der Swisscoy, war er im Brigadehauptquartier im deutschen Feldlager Prizren stationiert. Internationale Zusammenarbeit und ungewohnte Herausforderungen prägten den Einsatz. Die Arbeit kam sowohl der KFOR als auch der Zivilbevölkerung zugute.

A. St.

Ivo Stalder

Das Entsorgungsproblem ist zwar bei weitem nicht das einzige Umweltproblem im Kosovo, aber das offensichtlichste. Aus diesem Grund nahmen Aufgaben rund um die Entsorgung einen wichtigen Stellenwert in der Arbeit von G5 Op Umwelt ein. Im Folgenden wird auf drei Projekte von G5 Op Umwelt eingegangen, welche aufzeigen, wie vielschichtig die Problematik «Müll und Entsorgung» ist. Was nicht heisst, dass der Autor nicht mit der ganzen Bandbreite von Umweltproblemen konfrontiert gewesen wäre – im Gegenteil.

Scrap Car Project

Unzählige Autowracks («Scrap Cars») liegen im Kosovo herum und verschandeln die an sich schöne Landschaft – von der Umweltbelastung durch Autobatterien, Bremsflüssigkeit, Kühlflüssigkeit und Getriebeöl ganz zu schweigen. Bei den Wracks handelt es sich um illegal entsorgte Altwagen, die zum Teil schon seit Jahrzehnten vor sich hin rosten. JICTAT (Joint implementation committee and tactical advisory team) und G5 Op Umwelt beschlossen, sich gemeinsam des Problems anzunehmen. JICTAT ist eine KFOR-Abteilung auf Stufe Brigade und beschäftigt sich mit der Umwandlung der ehemaligen Widerstandsorganisation UCK in die zivile Organisation KPC. KPC soll eine Mischung aus Feuerwehr, technischem Hilfswerk und Zivilschutz werden. Ziel des «Scrap Car Projects» war, dass die eigentliche Arbeit von KPC ausgeführt wird, und dass sich die KFOR in Form von G5 Op Umwelt und JICTAT auf beratende und überwachende Tätigkeiten beschränkt. Die ganze Sache lief harzig an, denn die KPC zeigt wenig Interesse an Projekten, die keinen militärischen Charakter haben. Ständiges Nachhaken und Verhandeln zeigten dann aber doch Wirkung: Im Frühling 2002 erkundete die KPC im Grossraum Prizren über 1000 PW-, Bus- und LKW-Wracks. Zwecks Verminderung des Risikos sowie zu Ausbildungszwecken wurden bei der Erkundung auch die Chemical Group und die EOD-Gruppe der KPC eingesetzt. Die eigentliche Bergung und Entsorgung der Wracks lief folgendermassen ab: Die KPC holte die Wracks mit Seilwinden,

Schaufellader und Hubstapler aus dem Gelände und transportierte sie zu Sammelpunkten. G5 Op Umwelt hatte einen Schrotthändler ausfindig gemacht, welcher über eine mobile Schrottpresse verfügt. Mit dieser presste der Schrotthändler die Wracks bei den Sammelpunkten zu Würfeln, verlad diese auf LKWs und exportierte sie nach Mazedonien in ein Schmelzwerk, wo sie wieder dem Materialkreislauf zugeführt wurden. Die ganze Aktion war kostenneutral, da die KPC ihren Lohn unabhängig von der Art der Beschäftigung durch die internationale Gemeinschaft erhält. Und der Schrotthändler wurde für seinen Aufwand durch den Verkauf des Altmetalls ans Schmelzwerk entschädigt. G5 Op Umwelt und JICTAT organisierten eine grosse Pressekonferenz vor Ort, um die Bevölkerung anhand des «Scrap Car Projects» für Umweltprobleme zu sensibilisieren und gleichzeitig den nichtmilitärischen Charakter der KPC zu unterstreichen.

Deponiegrossbrand

Die Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ), eine halbstaatliche deutsche Organisation, hat im Südsektor der Provinz Kosovo das Mandat zur Aufsicht und Hilfeleistung im Entsorgungs- und Deponiewesen inne und betreut auch die Mülldeponie Korisha bei Prizren. Nach über sieben Monaten Ruhe brach dort am

18. Juni 2002 nachmittags erneut ein Brand aus. GTZ bat G5 Op Umwelt um KFOR-Unterstützung subsidiärer Art, denn GTZ und die zivile Feuerwehr waren mit dem Grossbrand überfordert. Aufgrund seiner Erfahrung mit dem Deponiegrossbrand auf Korisha vom Oktober 2001 stellte G5 Op Umwelt bei der Operationszentrale MNB(S) Antrag auf Einsatz der KFOR-Feuerwehren. Der Antrag wurde zunächst abgelehnt, aber es war klar: Der Deponiebrand musste gelöscht werden. Denn die Brandgase konnten Bevölkerung, KFOR-Personal und Umwelt gefährden. Und der Rauch konnte bei der KFOR-Flugverkehr behindern. Spätabends entschied die Brigadeführung nach erneuter Intervention seitens G5 Op Umwelt, KFOR-Kräfte zur Brandbekämpfung einzusetzen.

Am nächsten Morgen wurden Teile der KFOR-Feuerwehren aus den Lagern Prizren, Casablanca und Airfield in Marsch gesetzt. Und UNMIK Civil Security versprach G5 Op Umwelt den Einsatz der KPC-Feuerwehr (UNMIK = interimistische UN-Zivilverwaltung). Im Laufe des Tages spielte sich folgende Organisation ein: Die KFOR stellte die Einsatzleitung und übernahm den Hauptteil der Löschwassertransporte (Swisscoy mit 2 LKW-Anhänger à je 10 000 Liter). Ein deutscher Spähpanzer vom Typ «Luchs» stellte die militärische Sicherung und die Verbindungen sicher. GTZ setzte einen Bulldozer und einen Wassertransporter ein. Die KPC-Feuerwehr wurde der KFOR-Einsatzleitung unterstellt und übernahm die unmittelbaren Löscharbeiten an der Rauch- und Flammenfront. Es wurde ein Schichtbetrieb organisiert, um auch in der Nacht in dieser Zusammensetzung arbeiten zu können. Die zivile Feuerwehr beteiligte sich in eigener Regie an der Brandbekämpfung. Hektische und herausfordernde Tage für den Autor: Wie im Oktober 2001 war es an



10 000 Liter fassender Löschwasseranhänger der Swisscoy, eines der wichtigsten Arbeitsgeräte beim Deponiegrossbrand Korisha. Vermutlich handelt es sich um einen umgebauten Milchtransporter.

Foto: Ivo Stalder

Rapport Pz Br 4: Aufbruch in die neue Armee

Die Panzerbrigade 4 unter dem Kommando von Brigadier Roland Nef zog an ihrem traditionellen Rapport in der Oltner Stadthalle zum letzten Mal Bilanz. Der mit der Armee 95 gegründete Grosse Verband besteht aus Einheiten aus den Kantonen Solothurn, Aargau, Luzern sowie der beiden Basel.

An ihrem letzten Rapport vor dem geplanten Start der Armee XXI am 1. Januar 2004 kam keine Abschiedsstimmung auf. Dafür sorgte der Brigadekommandant, Brigadier Roland Nef, persönlich, der seine Kader mit Tempo in die Armee XXI führen will. Tatsache ist, dass die Panzerbrigade 4, vorbehaltlich der Referendumsabstimmung gegen die Einführung der Armee XXI, per Ende dieses Jahres aufgelöst werden wird. Die Planung der Neueinteilung der noch dienstpflichtigen Offiziere, dies betonte Bri-

gadier Nef, sei jedoch bereits heute abgeschlossen.

Den Rapport nutzte Brigadier Roland Nef nicht nur für einen Ausblick in die neue Armee. Er legte Wert auf eine Bilanz des zurückliegenden Dienstjahres und die Konsequenzen für die Weiterausbildung der Kader und Truppen. «Wir tun uns noch schwer mit Szenarien unterhalb der Kriegsschwelle und mit einer Gegenseite, die weitgehend verdeckt und asymmetrisch handelt», rief Nef seinem Kader in Erinnerung. Für das zurückliegende Jahr der Ausbildung zog er allerdings eine positive Bilanz. Insbesondere betonte er die hohe Leistungsbereitschaft seiner Offiziere und höheren Unteroffiziere, auf die im Rahmen des Übergangs zur Armee XXI eine zusätzliche Belastung zukommen werde. Fy

ihm, die Koordination zwischen all den oben erwähnten Stellen zu übernehmen, Erkundungen auf dem Brandplatz durchzuführen, der Brigadeführung Meldung zu erstatten und zusätzliches ziviles Gerät aufzutreiben. Ebenso wichtig war es, Druck auf UNMIK und lokale Verwaltung auszuüben, damit diese ihre Verantwortung wahrnahmen, denn sie schienen den Grossbrand auf die leichte Schulter zu nehmen. Bei diesen Aufgaben kam es G5 Op Umwelt zugute, dass er alle Verantwortlichen aufgrund seiner langen Tätigkeit im Einsatzland bereits kannte. Am 23. Juni konnte das Feuer nach hartem, über 90-stündigem Non-Stop-Einsatz gelöscht werden.

Eine brennende Deponie ist im Kosovo eher die Regel als die Ausnahme. Einzig im Südsektor setzt sich bei Verwaltung, Bevölkerung und Feuerwehr langsam – und das ist zu einem grossen Teil der Verdienst von GTZ und des jeweiligen KFOR-Umweltspezialisten der Brigade Süd – die Erkenntnis durch, dass es eine markante Steigerung der Lebensqualität ist, wenn Mülldeponien neben Siedlungen nicht brennen. Dieser Gesinnungswandel ist auch daran erkennbar, dass im Juni 2002 KPC und zivile Feuerwehr bei der Brandbekämpfung mithalfen und die einheimische Presse über den Brand berichtete. All dies war im Oktober 2001 noch nicht der Fall.

Entsorgung und Recycling in den Feldlagern

Natürlich fällt auch in den Feldlagern der KFOR Müll an. Im Camp Casablanca wurde dieser seit einiger Zeit getrennt, z. B. in Papier, Aludosen, PET usw. Fehlende Infrastruktur im Land und unseriöse Abnehmer machten es jedoch unmöglich, die Wertstoffe wieder dem Kreislauf zuzufügen – will heissen, die Mülltrennung war unnützlich. Im besten Falle landete alles am Schluss gemeinsam auf der Deponie. Die Anstrengungen, die bereits im 4. Kontingent unternommen wurden, um diesen Missstand zu beheben, wurden vom Autor in enger und guter Zusammenarbeit mit der S4-Zelle der TF Dulje fortgeführt. So gelang es, den im 4. Kontingent begonnenen Kontakt zur Papierfabrik Lipljan zu institutionalisieren. Altpapier aus Casablanca wird nun zur Wiederverwertung in diese Papierfabrik gebracht. Altpapier bedeutet in diesem Zusammenhang Zeitungen und Kartonverpackungen, da Schriftstücke generell geschreddert werden müssen. Da die Fabrik Interesse an Altpapier als Rohstoff für neue Papier- und Kartonprodukte hat, wird der KFOR ein Preis von 30 Euro pro Tonne bezahlt. Im Feldlager fallen auch grosse Mengen Alugetränkedosen an. G5 Op Umwelt fand einen Schrotthändler, der das Alu aus Casablanca als neuer Roh-

stoff gewinnbringend in Schmelzwerke in Mazedonien und Serbien exportiert. Der Händler bezahlt dem Camp Casablanca zirka 5 Euro-Cent pro Kilo. Derselbe Händler hat sich verpflichtet, das anfallende PET kostenfrei aus Casablanca abzuführen. Noch wird dieses PET auf seinem Werkhof zwischengelagert. Angedacht ist, das PET zu granulieren und nach Westeuropa zu exportieren. Dort stellt man aus PET-Granulat Kunststofffasern für Schlafsäcke und Faserpelze her. Mit diesen Verbesserungen macht die Mülltrennung im Camp nun Sinn, auch finanziell. Gleichzeitig werden die wenigen bestehenden Recycling-Infrastrukturen im Kosovo gestärkt und Anreize geschaffen, neue Wege der Wiederverwertung (z. B. PET) zu finden.

Die deutschen Feldlager standen vor ähnlichen Problemen, was «getrennt gesammelt, gemeinsam deponiert» betrifft. Einige informelle Gespräche mit den deutschen Verantwortlichen beim Bier nach Dienstschluss hatten zur Folge, dass Teile der Recyclinglösungen aus Casablanca auch in den deutschen Feldlagern eingeführt wurden.

Weitere Aufgaben und Aktivitäten

Einige weitere Betätigungsfelder von G5 Op Umwelt werden aus Platzgründen nur stichwortartig erwähnt: umweltrelevante Aspekte bei der Sanierung des Kurzstanz-Schiessplatzes in Camp Casablanca, Organisation der von der Brigade beschlossenen «Woche der Umwelt», Workshop «Einführung in Umweltschutz» am Gymnasium Prizren, Ölunfälle im KFOR-Bereich, chemische und radioaktive Altlasten aus industriellen Beständen. Das Problem der gefährlichen Altlasten ist eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen ABC-Abwehr im Einsatzland, und entsprechend eng und gut war die Zusammenarbeit mit den ABCisten.

Und die Stelle G5 Op Umwelt entwickelte sich zu einer eigentlichen Informationsdrehscheibe im umweltrelevanten Bereich. Partner waren militärische und zivile Stellen aller Art, so zum Beispiel KFOR-Radio, KFOR-Printmedien, ABC-Abwehr, Verwaltungsstellen der Bundeswehr, militärische und zivile Feuerwehr, KFOR-Logistikverantwortliche, UNMIK Public Utility Departement, UNMIK Civil Security, NGOs wie GTZ.

Dieser Artikel stellt eine Momentaufnahme aus dem Zeitraum Oktober 2001 bis Juli 2002 dar. Dass sich Dinge im Kosovo schnell ändern können, ist zum Beispiel daran ersichtlich, dass die Brigade inzwischen multinationale Brigade Südwest MNB(SW) heisst und unter deutsch-italienischem Kommando steht.

Gefragt waren im Job des Umweltspezialisten vernetztes und logisches Denken, ein naturwissenschaftlicher Background, Team- und Kommunikationsfähigkeit, Kreativität, eine gute Portion Hartnäckigkeit und die Fähigkeit, auch Rückschläge einzustecken. Und die Erfahrung des Autors zeigt: Durch den Einsatz von qualifizierten Spezialisten in ausgewählten Bereichen (z. B. auf Stufe Brigade im Kosovo: Ingenieurwesen, Umweltschutz, operative Information) sammelt die Schweizer Armee massiv Bonuspunkte bei den internationalen, militärischen Partnern. ■



Ivo Stalder, promovierter Physiker, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der ETH Zürich.